Jungfrauentreffen in Ingenbohl 17. Mai 2007

**Impuls: Der Gehorsam im Leben der Virgo consecrata**

***Einleitung***

Der etwas spitzzüngige Bruder einer gottgeweihten Jungfrau hat einmal bemerkt, der Stand der Jungfrauen sei deshalb beliebt, weil er dem Zeitgeist entgegenkomme. Er verleihe einen Status in der Kirche, und man könne dennoch machen, was man wolle. Single-Sein sei recht beliebt und das Leben in Gemeinschaft eher schwierig. Die Konsumgewohnheiten könnten beibehalten werden, weil ja keine Armut gelobt werden müsse. Vor allem aber seien die geweihten Jungfrauen vom Gehorsam dispensiert. Damit ist das Thema dieses Impulses angesprochen: Wie steht es mit dem Gehorsam im Stand der Virgo consecrata? Da der Gehorsam aber generell nicht allzu hoch im Kurs steht, wollen wir das Thema zunächst grundsätzlich angehen. Wir wollen zunächst nach dem Stellenwert des Gehorsams in der christlichen Spiritualität fragen.

***1. Die Bedeutung des Gehorsams für das christliche Leben***

***a) Der Gehorsam in der Bibel***

Im Wort «Gehorsam» bzw. «gehorchen» ist das Wort «hören» bzw. «horchen» enthalten. Damit ist gemeint, dass wir auf die Willensäusserung eines anderen hören und danach handeln.

Der Gehorsam nimmt im Glauben der Bibel eine zentrale Stellung ein. Gott hat mit seinem Volk einen Bund geschlossen. Das verlangt den Gehorsam gegenüber den Satzungen des Bundes. Nur so werden sich die Bundesverheissungen erfüllen. Weil das Volk des Alten Bundes die Gebote nicht halten konnte, haben die Propheten einen neuen Bund angekündigt, in dem Gott selbst das Gesetz in die Herzen der Menschen schreiben und die Gabe des Gehorsams schenken wird.

So besteht das rechte Leben wesentlich darin, dem Willen Gottes zu gehorchen, der sich im Wort der Offenbarung äussert. Die Sünde besteht in dieser Sicht im Ungehorsam gegenüber dem Willen Gottes.

Die Offenbarung durch Jesus Christus hat die Bedeutung, die dem Gehorsam zukommt, noch verstärkt. Ins Reich Gottes gelangen kann nur, wer das Gesetz so erfüllt, wie es Jesus verkündet und auslegt. Weil in der Person Jesu die Herrschaft Gottes beginnt, wird der Gehorsam gegenüber Gott zum Gehorsam gegenüber Jesus. Ihm müssen nun die Dämonen gehorchen, die Krankheiten, ja selbst der Tod. Er ruft in seine persönliche Nachfolge und verlangt von seinen Jüngern die Hingabe ihres Willens an den seinen. Die wahren Jünger Christi vollziehen den Willen des Vaters.

Jesus stellt sein eigenes Leben unter den Gehorsam. Er gehorcht seinen irdischen Eltern und beachtet die Vorschriften des mosaischen Gesetzes. So erfüllt er in allem das Gesetz. In der Versuchung entscheidet sich Jesus aus Gehorsam nicht für den Weg, den ihm der Teufel anbietet, sondern für den Vater und die ihm aufgegebene messianische Sendung. In der Ölbergstunde ergreift er das Leiden im Gehorsam gegen den Willen des Vaters.

In den Einsetzungsworten der Eucharistie fliessen die grossen Ideen der alttestamentlichen Heilsgeschichte zusammen. Sie sehen in der grossen Lebenshingabe Jesu als Lösepreis für die vielen ihre Vollendung.

Im Hymnus der im Philipperbrief des Apostels Paulus überliefert ist, wird der Stellenwert des Gehorsams überdeutlich: «Er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz».

Die Ursünde des Adam bestand in seinem Ungehorsam Gott gegenüber. Der neue Adam, Jesus Christus, hat diesen Ungehorsam geheilt und überwunden durch seinen Gehorsam. Das Heil können wir Menschen uns aneignen im Gehorsam des Glaubens. Der Christ ist der Mensch, der dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus gehorsam ist.

Im Hebräerbrief stehen die eindrücklichen Worte: «Obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden» (Hebr 5,8-9).

Nach dem Johannesevangelium ist Jesus gekommen, um den Willen des Vaters zu tun. Er spricht nicht nur aus sich, sondern im Gehorsam gegen den Auftrag des Vaters. Die Liebe zum Vater erweist Jesus dadurch, dass er im Gehorsam das Leiden auf sich nimmt. Die Jünger sollen wie er selbst die Gebote des Vaters erfüllen. Durch diesen Gehorsam erlangen sie das Heil.

Der Gehorsam gegen Gott ist in der Heiligen Schrift begründet in den Heilstaten Gottes, in der Befreiung aus Ägypten und im Sinaibund, vor allem aber in der Erlösungstat Jesu. Dabei ist Gott nicht einfach der Befehlende, sondern er erfüllt selber die gehorsame Bereitschaft des Menschen. Da Gott die Liebe ist, wird der Gehorsam seinerseits zu einer Äusserung und Tat der Liebe.

Gott gibt seinen Willen durch das Gesetz kund. Darum wird dieses auch bewundert. Aber es entsteht die Gefahr, dass sich das Gesetz zwischen Gott und die Menschen schiebt. Darum kämpfte Jesus gegen eine legalistische Gesetzesauffassung. Er befreite die Gehorsamsforderung des Gesetzes aus dem zeitgenössischen Formalismus. Auf die innere Gesinnung kommt es an. Nun konkretisiert sich der Gehorsam gegen Gott in der Nachfolge Jesu.

Die Bibel spricht meist vom Gehorsam gegen Gott, kennt aber auch den Gehorsam gegen Menschen. Die Familiengemeinschaft verlangt den Gehorsam der Frau gegen den Mann, der Kinder gegen die Eltern. Der Ungehorsam der Kinder ist eine Verfehlung gegen das vierte Gebot. Die Sklaven sollen ihren Herren gehorchen. In den Haustafeln der apostolischen Schriften ist die Familienordnung auf den Gehorsam («Unterordnung») aufgebaut.

Dabei wird der Gehorsam gegen Menschen stets in Beziehung auf Gott gesehen. Die Eltern sind Stellvertreter Gottes. Das vierte Gebot hat die Verheissung des Bundesgehorsams. Königen und Priestern ist Gehorsam zu erweisen, weil sie von Gott bestellte Organe sind. Nach biblischem Denken ist auch der heidnische Staat als Anordnung Gottes anzusehen. Alle Obrigkeit geht deshalb auf Gott zurück. Der Staat hat von Gott die Aufgabe, das menschliche Zusammenleben in Ordnung zu halten.

Der Gehorsam hat aber in der religiösen Begründung nicht nur seine Kraft, sondern auch seine Begrenzung. Jesus gehorchte im Widerstreit gegen die Eltern dem himmlischen Vater. «Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen». Dieses Prinzip gilt gegenüber allen menschlichen Autoritäten.

***b) Der Gehorsam theologisch, systematisch***

Der Gehorsam ist die Bereitschaft, den eigenen Willen dem Willen der rechtmässigen Autorität anzugleichen. Dies betrifft nicht nur die Gesinnung, sondern auch die äussere Durchführung einer Anweisung.

Im materiellen Sinne gehorche ich, wenn die Anordnung in sich sinnvoll ist.

Im formellen Gehorsam bin ich motiviert durch die anordnende Autorität. Ich sehe dann vielleicht den Sinn des Befohlenen nicht ganz ein. Aber ich anerkenne aus Einsicht die Autorität des Befehlenden.

Fehlformen des Gehorsams sind:

- abwegige Gefügigkeit beim Nachgeben (angesichts von Drohungen),

- Kadavergehorsam (Verzicht auf die verpflichtende personale Eigeninitiative und Verantwortung),

- rein äussere «Folgsamkeit»,

- knechtische Unterwürfigkeit.

Worin ist der Gehorsam begründet? Thomas von Aquin erklärt, dass der Gehorsam letztlich in der Schöpfungsordnung begründet ist. Der Mensch ist von Natur aus nicht ein einsamer Individualist, sondern auf die menschliche Gemeinschaft verwiesen. Das Gemeinwohl wird verbürgt durch den Gehorsam gegenüber den Weisungen der Autorität. Bindung an die Gemeinschaft und in der Gemeinschaft ist nur durch Verbindlichkeit gewährleistet. Dem Gemeinschaftsganzen das zu geben, was ihm zusteht, ist eine Forderung der Gerechtigkeit. Weil der Schöpfer den einzelnen auf die Gemeinschaft hingeordnet hat, soll der einzelne sich auch in diese frei einfügen. Die Autorität hilft ihm dabei, sich auf das Ganze hin formen zu lassen. Ohne die Bereitschaft zum Hinhorchen auf die Weisung der Autorität und die Neigung, ihr den eigenen Willen anzupassen, würde das Gemeinschaftsleben in Anarchie ausarten und der einzelne in der Enge seines isolierten Ich verkümmern. Die Gehorsamsbindung gehört wesenhaft zum Menschen.

Dieser metaphysisch fundierte Gehorsam als personale Einfügung des einzelnen in die gottgegründete Ordnung des übergeordneten Ganzen ist eine Haltung reifer Erwachsener. Er beruht also nicht wie der kindliche Gehorsam auf einem Erziehungs- und Abhängigkeitsverhältnis. In diesem wird ein noch unselbständiges Wesen in *allem*, auch in Bereichen des Glaubens und der Gewissensentscheidung zum rechten Verhalten Gott, sich selbst und dem Nächsten gegenüber angeleitet.

Der Gehorsam hat Grenzen. Menschliche Autorität darf immer nur im Rahmen ihres Auftrags befehlen. Gottes Autorität allein ist universal. Die ihr gebührende, allseitige und bedingungslose Gehorsamshingabe hat Jesus Christus vorgelebt und gelehrt. Noch einmal: «Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen» (Apg 5,29).

Der Gehorsam schliesst den Verzicht auf andere, auch nützliche oder gute Arten ein, etwas zu verwirklichen. Das hat etwas mit der Haltung der Demut zu tun. Der demütige Mensch anerkennt seine Begrenztheit und die vorgegebene Ordnung. Es widerspricht einem reifen Gehorsam aber nicht, Kritik an der Zweckmässigkeit des Gebotenen zu äussern.

Gegen den Nominalismus und mit Thomas von Aquin betont die katholische Morallehre, dass das Gesetz, dem wir zu gehorchen haben, mit den sittlichen Normen übereinstimmt. Es muss gerecht sein, bedeutsam für das Gemeinschaftsleben, erfüllbar und vernünftig. Es darf der Ordnung Gottes nicht widersprechen. Sonst kann Widerstand berechtigt sein.

Wie ist der Gehorsam zu bewerten? Das Kostbarste, was der Mensch besitzt, ist sein eigener Wille. Wer um Gottes Willen dieses Gut opfert, erklimmt die Spitze der moralischen Tugenden. Der Gehorsam steht der Liebe nahe, weil diese ja die Gleichförmigkeit der Willen bewirkt. Und umgekehrt findet die Abwendung von Gott im Ungehorsam ihren deutlichsten Ausdruck. Jede Sünde ist im Grunde ein Akt des Ungehorsams.

Noch zwei Sätze zum Gewissensgehorsam: Es ist die beständige Lehre der Kirche, dass der Mensch seinem Gewissen folgen muss, selbst wenn es ein irriges Gewissen ist. Aber die Kirche setzt dabei voraus, dass es sich um ein gebildetes Gewissen handelt.

***2. Der Gehorsam in verschiedenen Lebensformen***

***a) Der Gehorsam auf Grund der Taufe***

Durch die Taufe werden wir Christen, Mitglieder der Kirche. Damit werden die Regeln dieser Gemeinschaft des neuen Volkes Gottes, der Familie Gottes für uns verbindlich. Wir haben uns den Weisungen der Kirche unterzuordnen. In den Geboten der Kirche begegnet uns der Wille Gottes, dem wir uns anzugleichen haben. Da das Lehramt unter dem Beistand des Heiligen Geistes den Glauben authentisch und verbindlich auslegt, sind alle Katholiken um ihres Heiles willen verpflichtet, die verkündete Wahrheit zu bejahen und sich nach ihr auszurichten. Das ist der kirchliche Gehorsam, den wir alle zu leisten haben.

(Nach dem Erscheinen der Enzyklika «Humanae vitae» von Papst Paul VI. ist wohl zum ersten Mal im vergangenen Jahrhundert innerhalb der katholischen Kirche der Ungehorsam im grossen Stil vertreten und gelebt worden.)

***b) Der Gehorsam im kirchlichen Amt***

Bei der Priesterweihe versprechen die Kandidaten dem Bischof und seinen Nachfolgern Ehrfurcht und Gehorsam. Konkret bedeutet das, dass der Priester grundsätzlich bereit ist, sich vom Bischof seine Aufgabe zuweisen zu lassen. Er stellt sich dem Bischof zur Verfügung, damit dieser ihn dorthin senden kann, wo es für das Wohl der Diözese am besten ist. Damit verbunden ist die Zusage, dass der Priester sein Amt im Gehorsam gegenüber den Weisungen der Kirche ausübt.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es besser ist, sich senden zu lassen, als sich eine Stelle selber auszusuchen. Sich gesandt zu wissen, das gibt auch eine innere Freiheit bei der Ausübung eines Amtes.

Es widerspricht dem Gehorsamsversprechen nicht, wenn ein Priester sich um eine vakante Stelle bewirbt. Er sagt damit, dass er sich für diese Aufgabe interessiert. Aber er überlässt die Entscheidung dem Bischof.

Es widerspricht dem Gehorsam auch nicht, wenn ein Priester dem Bischof alle Gründe darlegt, welche gegen eine Versetzung sprechen. Damit nämlich der Bischof eine verantwortungsvolle Entscheidung treffen kann, soll er über alle Argumente verfügen.

Dort, wo eine Pfarrwahl stattfindet, heisst das nur, dass die Pfarrei dem Vorschlag des Bischofs zustimmt. Entscheidend ist letztlich die Ernennung durch den Bischof, durch welche der Priester sich senden lässt.

Es kann schwer sein, diesen Gehorsam zu leben. Ich habe fast bei jeder Versetzung gelitten und sie nur im Gehorsam angenommen. Aber rückblickend muss ich sagen, dass der kirchliche Gehorsam Segen bringt.

***c) Der Gehorsam im Ordensleben***

Die Ordensleute geloben ein Leben nach den evangelischen Räten. Dazu gehört neben der Armut und der Jungfräulichkeit der Gehorsam. Er wird versprochen und gelebt gegenüber dem oder der zuständigen Vorgesetzten. In der modernen arbeitsteiligen Welt ist es leicht möglich, dass der Untergebene in seinem Fachbereich den Vorgesetzten überlegen und kompetenter ist. Dies begründet aber keine Auflösung des Gehorsams. Er ist im Gegenteil auf beiden Seiten anspruchsvoller geworden. Der Obere muss umso gewissenhafter seine Anordnungen treffen und der Untergebene muss sich umso bewusster in der Grundhaltung des Gehorsams verwurzeln. Das erleuchtete Befehlen kann schwieriger sein als das Gehorchen. Die schöpferische Eigeninitiative, besondere Begabungen, die innere Führung, die Anregung der Gnade, die Erfordernisse der Situation und das Gemeinwohl sollten berücksichtigt sein. Im Zentrum steht vor allem die grundsätzliche Bindung an diese Lebensform.

Bei offensichtlich unzweckmässigen Anordnungen kann der Gehorsam schwierig werden. Ein religiös fruchtbarer und letztlich befreiender Gehorsam wird trotzdem möglich sein,

- wenn wir an den Wert und die Bedeutung des Gehorsams in sich denken,

- wenn wir an die rational nicht zu durchleuchtenden Möglichkeiten Gottes (1 Kor 1,25) denken, der auch auf krummen Zeilen gerade schreiben kann,

- wenn wir die eigene Befangenheit und Einseitigkeit anerkennen.

***d) Der Gehorsam in der Ehe***

Beide Gatten sind dem Ehewohl verpflichtet. Der Mann ist das «Haupt» der Familie. Daraus resultiert die Gehorsamspflicht der Frau. Das Sich-Unterordnen der Frau, wie es im Epheserbrief ausgedrückt ist (5,22), wird heute sehr in Frage gestellt. Wird hier nicht der Unterdrückung der Frau das Wort geredet? Dieser Vers ist aber zu interpretieren auf dem Hintergrund des Vorhergehenden: «Einer ordne sich dem anderen unter in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus» (Eph 5,21). In der Ehe geht es also um ein gegenseitiges Aufeinander-Hören und in diesem Sinn ein gegenseitiges einander Gehorchen. Dennoch hat in einem gewissen Sinn in der christlich verstandenen Ehe der Mann die Führung, subsidiär dann allerdings auch die Frau. Dass in der Ehe die Weisungen des Mannes vernünftig sein müssen und nicht die Gewissensfreiheit der Frau einschränken dürfen, versteht sich von selbst.

***e) Der Gehorsam der gottgeweihten Jungfrau***

Die Eheleute leben den Gehorsam in der Ehe. Die Ordensleute leben ihn gegenüber ihren Oberen und die Priester gegenüber dem Bischof. Wie sieht nun der Gehorsam der gottgeweihten Jungfrauen aus? Wie die übrigen Stände der Kirche sind sie zum Gehorsam verpflichtet gegenüber den Geboten Gottes und den Weisungen der Kirche. Aber wo und wie kann sich dieser Gehorsam konkretisieren, wie er in den anderen Ständen konkretisiert ist in der Person des Ehepartners, des Oberen oder des Bischofs? Das ist ja wahrscheinlich genau der Ausgangspunkt für Ihre Bitte, dieses Thema zum Gegenstand eines geistlichen Impulses zu machen. Wenn wir nicht ein Gegenüber haben im Gehorsam, sind wir immer versucht, den Eigenwillen für den Willen Gottes zu halten; dann gehorchen wir schliesslich nicht Gott, sondern uns selbst. (Ich habe schon Priester erlebt, welche dem Bischof sagten, sie hätten über seinen Vorschlag gebetet und die Mutter Gottes habe ihnen gesagt, das sei nicht die richtige Aufgabe für sie. So wird der dem Bischof geschuldete Gehorsam mit himmlischen Argumenten ausgehebelt. Aber was hat mich nun inspiriert: wirklich die Mutter Gottes oder mein Ego?)

Um die gestellte Frage zu beantworten, kann ein Blick auf die Weisungen der Väter des Mönchtums hilfreich sein. Der heilige Benedikt ist der Auffassung, dass seine Mönche nicht nur dem Abt gegenüber, sondern auch der Regel gegenüber gehorsam sein müssen. Der Abt selber muss die Regel einhalten. Darum wird in den Benediktinerklöstern die Regel immer wieder vorgelesen. Die Mönchsgemeinschaft steht unerschütterlich unter dem Gesetz der Regel. Aber diese Regel ist nicht ein für immer geregeltes System. Sie muss gelesen und verstanden werden im umfassenden Zusammenhang der «Tradition», in der sie steht. Sie erhebt nicht den Anspruch der Vollkommenheit. Kein Mensch vermag als einzelner den ganzen Reichtum der Lehre und der Tugend in sich zu fassen und daher auch nicht in einem einzelnen Dokument zusammenzufassen. Auch die Kirche hat sich bekanntlich nicht mit einem Evangelium begnügen können. Sie hat vielmehr die Fülle der apostolischen Überlieferung in vier Evangelien festgehalten.

Deswegen verweist Benedikt die Mönche über die Regel hinaus auf die Lehren der heiligen Väter, deren Beobachtung den Menschen bis zur Höhe der Vollkommenheit führt. Hier findet er nämlich jene Anleitungen zur Tugend für Mönche, die gut und gehorsam leben wollen. Benedikt stellt also seine Regel unter die Autorität der heiligen Väter und hält sie somit offen für den ganze Fülle der geistlichen Tradition der Kirche. Mit seiner Regel will er lediglich hinführen zur Weisheit der Väter.

Bei der Aufnahme in die Gemeinschaft legt der Novize seine Selbstverpflichtung mündlich und schriftlich ab «vor Gott und seinen Heiligen». Das lebendige Sprachrohr der heiligen Väter ist der Abt, der deshalb selber den Ehrennamen «Abba», nämlich «Vater» trägt.

Zwar tritt bei der Jungfrauenweihe die Kandidatin nicht in eine sichtbare, sozusagen horizontale Gemeinschaft ein. Aber die Allerheiligenlitanei, die dabei gebetet wird, macht deutlich, dass die «vertikale» Gemeinschaft mit all denjenigen, die «von Anfang an» dem Herrn gefolgt sind (Joh 15,27), durchaus gegenwärtig ist.

Die heiligen Väter und Mütter sind Mittler zwischen den Generationen, indem sie uns das weitergeben, was sie selbst gehört haben, um es auch anderen zu sagen. In Christus sind uns die Heiligen näher als unsere lebenden Brüder und Schwestern im Glauben. In diesem gehorsamen Hören und Festhalten an den Überlieferungen geht es nicht um die blosse Bewahrung des Hergebrachten, sondern um Bewahrung lebendiger Gemeinschaft - mit Gott und mit all jenen, die an dieser Gemeinschaft schon vor uns im Laufe der Generationen teilgenommen haben.

Die Grundhaltung des Gläubigen allgemein ist das Hören, aus dem der Gehorsam entsteht, der sich dann in der Tat verwirklicht. Im Bereich des Glaubens sind jene, auf die es zu hören gilt, der Herr und seine Apostel, im Bereich des Glaubenslebens, der praktischen Umsetzung des Glaubens in «geistliches Leben», sind es die heiligen Väter und Mütter. Evagrios sagt:

«Es ist auch notwendig, die Wege jener Mönche zu befragen, die uns in rechter Weise vorausgegangen sind, und uns nach ihnen zu richten.»

Dieses Befragen derer, die uns in rechter Weise vorausgegangen sind, und das daraus folgende Sich-nach-ihnen-richten ist die Garantie dafür, dass man selbst nicht von diesem Weg abkommt. Es kann geschehen, indem man sich mit den «Vätern» persönlich unterhält oder indem man ihre Schriften liest. Sich nach den Vätern richten, ist die konkrete Weise, Jesus Christus nachzufolgen. Um die bewährten Weisungen der Väter nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, sind sie schon früh schriftlich fixiert worden. Die Lektüre dieser Schriften demütigt den Geist, wenn man feststellt, wie weit man selbst noch davon entfernt ist Sie spornt einen zugleich an, auf den Spuren der Väter zu wandeln.

Die Grundhaltung des Gläubigen ist das Hören. Auch aufmerksames Hören bliebe jedoch fruchtlos, würde das Gehörte nicht in die Tat umgesetzt. Die erste und lebenslang zu wiederholende Tat aber ist die Umkehr. Dazu muss man auf die gesunde Lehre der heiligen Väter und Mütter im Glauben zurückgreifen, die es auch in der Gegenwart gibt.

Ob man allein oder in Gemeinschaft lebt, das Ziel aller Getauften muss es sein, gegen die Laster des Fleisches und der Gedanken zu kämpfen. Dieses Ziel ist aber kein Selbstzweck. Letztlich geht es um die höchste denkbare Einheit, jene mit Gott. Die gottgeweihte Jungfrau will dem entsprechend die Einheit mit dem Bräutigam Jesus Christus. Sie erträgt die gegenwärtige Einsamkeit in der Erwartung des Herrn, wachend und betend.

Dieses Warten auf den Bräutigam, den Herrn, der immer zu säumen scheint und dann unverhofft kommt wie ein Dieb inmitten der Nacht, ist keine Besonderheit der Mönche oder der gottgeweihten Jungfrauen, sondern zeichnet an sich jeden Christen aus, der dieses Namens würdig ist.

Die Aufgabe der gottgeweihten Jungfrau besteht einfach darin, inmitten der kirchlichen Gemeinschaft die Hoffnung auf die endgültige Ankunft des Bräutigams lebendig zu halten. Die Kraft dazu schöpft sie aus dem Gebet, der liebenden Zwiesprache mit dem schon gegenwärtigen Bräutigam.

***Ich möchte diesen Impuls mit folgenden Thesen zusammenfassen:***

1. Der religiöse Gehorsam ist eine sehr grundlegende Haltung für jeden Christen. Dabei geht es darum, dass wir unseren Willen dem Willen Gottes angleichen. So kann sich die Bitte des Vaterunsers erfüllen: «Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.»

2. Der Gehorsam schränkt unsere Lebensmöglichkeiten nicht ein, sondern er hilft uns, die Enge des eigenen Ichs zu überschreiten auf Gott hin, der die Fülle des Lebens ist.

3. Das Wesen der Sünde besteht im Ungehorsam. Jesus Christus hat uns erlöst durch seinen Gehorsam, leidend bis zum Tod am Kreuz. Nachfolge Christi ist nicht möglich, ohne in seine Gehorsamshaltung hineinzuwachsen.

4. Die Virgo consecrata lebt in besonderer Weise die bräutliche Liebe der Kirche zu ihrem Herrn Jesus Christus. Zum Brautsein gehört es, sich dem Bräutigam unterzuordnen. So ist die gottgeweihte Jungfrau eingeladen, diesen besonderen Gehorsam dem Bräutigam gegenüber zu leben.

Wie sieht dieser Gehorsam ganz konkret aus? Wem gegenüber kann die Virgo consecrata diesen Gehorsam leben, da sie keiner geistlichen Familie angehört? Dazu die folgenden Thesen:

5. Auf dem Hintergrund der gemachten Überlegungen scheint es mir wichtig zu sein, dass die geweihte Jungfrau einen geistlichen Begleiter oder eine geistliche Begleiterin hat. Das kann, muss aber nicht der Beichtvater sein. In der alten Kirche gab es nicht nur geistliche Väter, sondern auch geistliche Mütter. Diese konnten selbstverständlich nicht von Sünden lossprechen. Aber sie konnten das Sprachrohr der grossen geistlichen Überlieferung sein und das entsprechende Vorbild abgeben. Das sich Unterordnen unter eine geistliche Begleitung ist *eine* konkrete Weise, den Gehorsam zu leben.

6. Geistliche Vaterschaft oder Mutterschaft hat das Ziel, einen Anfänger oder eine Anfängerin im geistlichen Leben zur Reife zu führen, nicht aber abhängig zu machen. Sie soll verhindern, dass sie vom rechten Weg abkommen oder falschen Lehren folgen.

7. Darüber hinaus sollen die gottgeweihten Jungfrauen durch Lektüre sich vertiefen in die grosse Überlieferung der Erfahrungen ihrer heiligen Vorgängerinnen im Jungfrauenstand. Das Hören auf die Heiligen ist eine weitere gute Form des Gehorsams.

8. Die gottgeweihten Jungfrauen müssen sich nicht organisieren. Aber solche Treffen wie das heutige sind wichtig für den Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Auch das gegenseitige und aufrichtige aufeinander Hören ist eine Weise des Gehorsams, die nicht zu unterschätzen ist.

In all diesen Formen des Hörens und Gehorchens macht sich die Virgo consecrata den Gehorsam des geliebten Bräutigams zu eigen, der in allem den Willen seines himmlischen Vaters erfüllte.

Chur, 16. Mai 2007 Domherr Christoph Casetti